

## Judika: Jubelkonfirmation: Gottes Segen

### **SCHRIFTLESUNG (Julien)**

Hören wir vom Propheten Jeremia, wie er wahres und falsches Vertrauen in Bilder der Natur umsetzt: **Jeremia 17,5-8**

**So spricht der Herr: Fluch über den Mann, der sich auf Menschen verlässt! Vergängliches hält er für seine Stärke. Und sein Herz wendet sich vom Herrn ab. Er gleicht einem Strauch in der Steppe, der nie gedeihen wird. Kümmerlich wächst er auf dürem Wüstenboden, auf salzigem Land, wo sonst niemand lebt.**

**Segen dagegen für den Mann, der auf den Herrn vertraut und dessen Zuversicht der Herr ist! Er gleicht einem Baum, der am Wasser gepflanzt ist. Seine Wurzeln streckt er hin zum Bach. Vor der Hitze fürchtet er sich nicht, seine Blätter bleiben grün. Selbst ein trockenes Jahr macht ihm nichts aus, und er hört nicht auf, Frucht zu bringen.**

### **PREDIGT (in Teilen nach Sabine Meister)**

Als die Orgel zu spielen beginnt, glaubt er, den gestärkten Kragen von damals im Nacken zu spüren. Zu seiner Konfirmation hatte er zum ersten Mal ein weißes Hemd getragen. Woher seine Mutter das hatte, weiß er nicht - sie waren aus der Heimat geflohen, das Geld war mehr als knapp gewesen. Und doch stand sie eines Tages mit dem Hemd da. Der Stoff war steif, ihre Tränen peinlich: »Könnte dich nur dein Vater sehen!« Im Gottesdienst entging ihm der Stolz in ihrem Blick nicht. An die strenge Predigt des Pastors erinnert er sich nicht mehr, aber an seine Worte beim Konfirmationssegens:

*Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade!*

Genau diese Worte hörte er Jahre später wieder. An Hemdkragen hatte er sich längst gewöhnt, an die Diskussionen mit seinem Sohn nicht. Wenigstens zur Konfirmation hätte er doch einen Anzug anziehen können! Es war nicht leicht zu akzeptieren, dass er seinen eigenen Kopf hatte.

Und auch wenn er es nie zugegeben hätte, war er stolz, als sein Sohn in der Kirche in T-Shirt und Jeans an ihm »vorbeischlurfte«, wie er in seiner Rede beim Essen später betonte. Auch diesmal rauschte die Predigt an ihm vorbei - beim Konfirmationssegens hörte er hin:

*Schutz und Schirm vor allem Bösen, Kraft und Hilfe zu allem Guten!*

Nun - Jahrzehnte später - blickt er wieder in einer Kirche auf seinen Sohn. Der Anzug steht ihm gut, denkt er, genauso wie dem Enkel. Stolz hört er zu, wie dieser mit anderen Konfirmanden Wünsche für diese Welt vorträgt. Er staunt über ihre Klarheit, hofft, dass sie ihre Träume verwirklichen können. Er ist glücklich und dankbar, diesen Gottesdienst mit allen zu feiern. Als die Pastorin die alten Worte spricht, ist ihm fast so, als gelte der Segen nicht nur seinem Enkel - sondern auch ihm selbst:

*Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade!*

*Schutz und Schirm vor allem Bösen, Kraft und Hilfe zu allem Guten!*

Er schaut auf die Urkunde des Enkels: Eine große, starke Zeder. Ein schönes Bild, denkt er. Vor dem Enkel liegt noch so viel Leben, er wird wachsen. Da kommt noch viel auf ihn zu.

War ihm selbst bei seiner Konfirmation bewusst, was ihm alles begegnen wird auf seinem Lebensweg? Wie gut, wenn man einen Glauben hat, wenn der Segen Halt gibt im Leben: **Gesegnet ist der Mensch, der sich auf den HERRN verlässt und dessen Zuversicht der HERR ist. Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt,**

Und heute sitzt er wieder da mit weißem Kragen - diesmal ist er der Jubilar. Er freut sich auf eines: den Segen. Da zitiert die Pfarrerin Rainer Maria Rilke: *Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen*. Er muss an die Zeder auf der Urkunde des Enkels denken. Wie ein Baum, der mit den Jahren wächst, sich nährt von dem, was der Himmel regnen lässt, sich immer tiefer verwurzelnd und nach oben streckend, mit kräftig und stabilem Stamm, der Wind und Wetter stand hält und sich so immer weiter nach oben streckt - so ist der Mensch: **er ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, der seine Wurzeln zum Bach hin streckt**. Jahr für Jahr wachsen wir innerlich weiter. Er schmunzelt: Und natürlich auch äußerlich. Der Anzug von damals, der passt schon lange nicht mehr.

Da sitzt er in der Kirche und denkt zurück: Jahr für Jahr ist er gewachsen. So ist Leben: Wir werden genährt und aufgezogen, erzogen und gebildet von Eltern, Lehrern und Lehrerinnen, Menschen, die es gut mit uns meinen. Wir wachsen genährt von Liebe, Gesprächen, Büchern usw. Wir verwurzeln uns: bauen hier oder dort am eigenen Leben, suchen eigene Wohnungen, einen Beruf, eine Familie. Und wir strecken uns wie ein Baum nach dem Licht: haben Ziele im Leben, suchen nach Glück, halten das Gesicht in die Sonne, dem Himmel entgegen und hoffen auf Segen.

Er denkt an die Wachstumsringe der Bäume. An der Anzahl der Ringe kann man das Alter ablesen. Am Abstand zwischen den Ringen die Wachstumsschübe: große Abstände zeugen von guten, regenreichen Jahren, während die schmalen Abstände an die Jahre mit weniger guten Lebensumständen erinnern. Und dann sind da noch die Narben, Verletzungen am Stamm, die die Jahresringe umschließen. Ja, auch Verletzungen gehören dazu.

Er blickt heute auf viele Jahresringe zurück: die Träume und Sorgen des damals 14-jährigen, dann Berufsausbildung, Auszug von zu Hause, Familiengründung, gefüllte Zeit. Dann die Jahre, in denen halt alles so funktioniert hat, er seine Pflichten erfüllte. Aber ganz tief drin, da ist manchmal noch der Junge von damals: dieses aufregende Gefühl beim Tanzkurs; das Strahlen im Gesicht beim Geruch eines Zeitaktmotors, wie damals bei den ersten Runden auf dem Mofa.

Und dann ist da ganz tief drin, und auch drumherum, ja eigentlich in jedem Jahresring, dieser Segen, den er heute wieder hört:

*Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist gebe dir seine Gnade!*

*Schutz und Schirm vor allem Bösen, Kraft und Hilfe zu allem Guten!*

Nein, Schutz und Schirm gewährte Gott ihm nicht immer, es ist so viel Schweres passiert in all den Jahren. Und doch gab Gott ihm immer wieder Kraft, weiterzuwachsen, weiterzumachen, zu leben.

Heute bekommt er diesen Segen wieder zugesprochen. Wieder ein Segen, der ihn über die Schwelle trägt. Denn so wie er damals mit 14 Jahren an der Schwelle stand zum Erwachsenwerden, so steht er heute wieder an einer Art Schwelle: Das Berufsleben geht zu Ende, die Pflichten als Vater sind andere, den Körper spürt er anders als vor 50, 60 Jahren. Wer weiß, wie viele Jahresringe er noch wachsen wird? Ob es gute oder schwere Jahre werden? Klar ist nur: Die Zukunft ist nicht mehr so unendlich wie damals.

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen*. Sein Leben hat sich verändert, immer wieder. Doch eine Konstante ist da, die blieb und bleibt: Gottes Segen, der ihn heute wieder trägt, hoffen lässt, ihm Kraft gibt. Wie dankbar ist er für diesen Segen. Deshalb stimmt er laut mit ein, aus voller Überzeugung: Komm Herr segne uns. Amen.